

habe so gar keine Bräutinnen, bin so gar nicht froh. Ich bin zufrieden wenn ich nur einen gefalle —  
 Er (wie vorher): Es ist wirklich ein Wunder, daß ich mich nie in Sie verliebt habe.  
 Sie: Vielleicht deshalb, weil Sie mich schon immer geliebt haben? (Anmerkung: Sie klangelt und besticht den Diener, eine Flasche Champagner zu bringen).  
 Sie: Wir müssen doch unsere Verlobung begeben, Schatz!  
 Er (ein wenig perplex über den raschen Übergang): Aber natürlich, natürlich! (Zum eintretenden Diener): Naun, Ihre Gnädige und ich haben uns lösen wollen!  
 (Grußaktionen des Dieners. Nachdem diese sich zurückgezogen):  
 Er: Das habe ich doch sehr gern, als ich heute Abend zu Dir kam?  
 Sie (gehinnickend lächelnd): Du hast mich schon überzumpelt! (beiseite): Aber auch umgekehrt?!

### Ein deutsches Kanonenboot in den Strandeln des Jungfernsiang.

Meber die Fahrt, die das heutige Flugkanonenboot „Vaterland“ im Frühjahre und Sommer vorigen Jahres von Jütland den Jungfernsiang aufwärts durch die gefährlichsten Stromschnellen des Jungfernsiangs bis zur äußersten Grenze der Schiffsbarkeit des großen Flusses gemacht hat, liegen jetzt ausführliche Berichte von dem Kommandeur des Bootes, Kapitänleutnant Kossaint, in der Marine-Wochenschrift vor. Die Reise ist in bezug auf die Fahrt, einmal weil sie zum ersten Mal die deutsche Flotte in Erfahrung, dem großen Gefahren der reichen Provinz des Jungfernsiang, geriet hat und zweitens weil die außerordentliche Lebensdauer aller Stromschnellen, die sogar der fließendsten Schiffsahrt unerbittliche Schwierigkeiten bereiten und eine eigenartige regelmäßige Dampf-Schiffahrt auf dem Jungfernsiang überhaupt von Anfang an unmöglich gemacht haben, obgleich die Einrichtung für den inneren und strengen Handel dieses von sich unerschöpflichem Vorteil sein sollte.

Die Bedeutung dieser Stromschnellen ist nicht gering zu haben, ist das Hauptverdienst des von Kapitänleutnant Kossaint erstellten Berichtes, der nicht nur auf einer besonderen Karte die bedeutenden Stromschnellen anzeigt, sondern deren jede durch eine genaue Skizze mit Bezug auf die dabei vorhandenen Gefahren durch Klippen, Untiefen und Strudel dargestellt. Diese „Skizzen“, sowie manche Angaben des Kapitänleutnants Kossaint, sind ein besonders wertvolles Material. Vorzugsweise kommt in dieser Hinsicht der Abschnitt in Betracht, in dem einige allgemeine Angaben über die Stromschnellen und ihre Entstehung gemacht werden. Kossaint unterscheidet zwei Arten von Stromschnellen nach ihrem Ursprung. Die eine Art wird durch Einengung des Flussbettes mit Felsblöcken, Steinblöcken usw. und die dadurch bedingte Verhärtung und Abflattung der Einengung verursacht. Diese Stellen des Stromlaufes sind der Schiffsahrt weniger gefährlich, da sie bei Hochwasser leicht passierbar werden, so daß sie wenigstens in den Sommermonaten keine besonderen Schwierigkeiten bereiten. Neben gehört die größere Zahl der Stromschnellen zu der zweiten Gruppe, die infolge von Einengungen des Flussbettes durch Sand und Geröll entstehen, wie sie von Felsblöcken des Hauptstroms herangezogen werden. Diese Einengungsbänke sind sehr gefährlich, weil sie die Stromschnellen der Einengung zu finden und erreichen ihre größte Ausdehnung, wenn etwa zwei Bänke einander gegenüber münden und nun gleichzeitig ihre Schuttmassen in das Bett des Stromes vorrücken. Das Wasser fließt an diesen vereinigten Stellen eine lange Strecke, an deren Rändern und in deren Fortsetzung fließt das Wasser eine kurze Strecke, als ob es lodete. Inwieweit die Wasserfälle zur Bildung und Aufrechterhaltung dieser Stromschnellen mitwirkt, ist bisher nicht festgestellt worden, und Versuche sind in dem aufgereizten Wasser ebenfalls auch außerordentlich schwer auszuführen.

Die gefährlichsten Stromschnellen liegen gleich auf der ersten Strecke von Jütland aus, nämlich zwischen Jütland und Knechtow, sowie zwischen diesen Ort und Wier, dann noch eine gleich oberhalb Knechtow und eine oberhalb Knechtow. Die ganze obere Hälfte der Strecke bis Knechtow bietet dann keine größeren Hindernisse mehr. Weiterhin ist die „Vaterland“, die alle Schwierigkeiten tadellos überwinden hat, allerdings auch für diese Fahrt besonders vorbereitet worden war, und ihre eigene Erfahrung hinanz zu der bedeutenden Handelsschiffahrt oder Knechtow geeignet, wo der große Wasserstrom, der von dem Gletscher nicht ohne Bedeutung als der eigentliche Oberlauf des Jungfernsiang angesehen wird, sich mit dem aus Riber kommendem Gletscherlauf (Knechtowlauf), der auf unfern Stellen als oberer Jungfernsiang gilt, vereinigt.

### Künftige Ehe.

Die Raiben, (Wahres Geschickliche) Im nächsten Schwarzweiss ist es nicht, daß der Brauer bei der Krönung an das Braupanzer einige Fragen stellt über das Gelingen, die Arbeit, die sehr schön ist. Knechtow fragte nun ein Brauer den Braupanzer: „Wie es einer Gott oder welche Götter?“ — „Es gibt numme (nun) ein Gott“, erwiderte er ruhig zur Antwort. Hieran wandte er sich an die Brau und stellte die Frage nach der Krönung: „Und Du, liebe Brau, sag mir, wieviel Braupanzer gibt es?“ worauf prompt die Antwort erfolgte: „Ohne d' Wurst brauere's so süßig ist.“

\* Raffiniert. Melancholisch: ... Dem Geist-Gehemler dürfen Sie getroffen von dem gefährlichen Wein vorlesen! Der bildet sich ja doch ein, daß man sich nicht traut, ihn anzuführen!

### Knack-Mandeln.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 9:  
 „Nicht baldigst, hoher Frühling, bei uns ein.“  
 Zenthollen, Jülmant, Eleonore, Orosimios, Balcaros, Altanar, Labort, Diagonale, Festschick, Galtig, Sibitris, Tavit, Dacht, Dooch, Kette, Dahan, Edomiter, Meier.

Wichtige Lösungen gingen ein 40. Die Gesamtheit der Einsendungen betrug 43. Unvollständig bzw. unvollständig waren 8 Lösungen. Das Rätsel wurde richtig gelöst:  
 aus Halle von: E. Kramer, E. Rade, Helene Jaschke, Otto Richter, Gedwiler Kempte, Wint Sturm, Frau Wippinger, Lenchen Gumburg, F. Reiten, Gedwiler Seifert, Otto Wastle, Frau Hedwig, Alfred u. Hans Karsthan, H. und J. Kropf, August Reiter, Frau Wilhelmine Hoffmann, Walter Zornas, Friedrich Götter, Gg. Götter, Louis Seifert, Balbarnar Schmidt, Karl Frosch, H. Fölling, G. Friedel, H. Keller, W. Schirmer, Gedwiler Kempte, Otto Gagnemann, A. Siedelberg, Konrad Schulte, Erich Schiller, Georg Fiedler, Max Grotz, A. Krummer, H. T. Schmid, G. Grundmann, Hermann Böhm, Otto Weichmann, ohne Namen, Eleonore Lehmann;  
 von außerhalb von: Oskar Dietrich, Wenigerode, G. Bergesfeld, Böhm.

Prämie: „Jugendlebens Werke“, eleg. geb. aufstell auf Alfred Warshaw, hier.

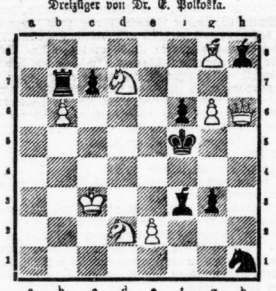
### Rätsel.

Gehilft von seinem Thron der Nacht ist König der Nacht, dem alt und jung dem hellen Götter dargebracht zu feierlicher Verehrung.

Tuch auch zerissen ist das Band Das umgibt die Nacht die nennt, Und das verbunden Band dem Band, Der gibt zum Tod, die sie nun nennt.

Prämie: „Eigendoffs Werke“, eleg. geb. Die Auflösung erfolgt in der nächsten Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ gelangen sein.

### Schachaufgabe.



Weiße zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt. (4+5)

Ablösung der Schachaufgabe aus Nr. 8. Herausgeber von R. Marx, Barcelona. B. Kb3, Db3, Lb3, Lb3, Sa2, b4, Ta4, c6, Bb7, c6, Kd4, Lc4, e6, Sa7, g3, Bc4, b4. 1. Sa2 — e3 2. f7 nach ♣ matt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ludwig Stettin. — Druck und Verlag von W. Kutschbach. Jede in Halle a. S.

# Salle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 10 Halle a. S., den 8. März. 1908

### Der Hölle entronnen.

(Stylge aus der Strafkolonie Neu-Kaledonien von A. v. d. Barnow. (Nachdruck verboten).)

Durch die Eisengitter des kleinen Fensters sah Richard de la Croix hinaus in die Tiefe, summe Tropennacht. Die weite, unendliche Fläche des Nachtstimmels erstreckte sich schwarzgrün, und die Myriaden von Sternen leuchteten mit einem weichen, scharfen Licht, das Auge schmerzend, wie das Funteln weißglühender Doldfliegen. Dort fern, ganz fern lang das letzte, einbüchse Gemurmel des Meeres an der Felsenküste der Insel und irgendwo in den Kaukasien oder Palmenwäldern das Getöse eines Papageies oder das Gurren einer Taube. Sonst war Stille, summe Stille in der dunklen Luft und auf dem dunklen Gestein der Felseninsel.

Richard drückte zusammenzuckend in der schönsten Nachtstille die schmale, bleiche Stirn an die harte, rauhen Eisenstäbe. Wie war das nur alles so gekommen? Er wußte es selbst nicht! Ihm kam es vor wie ein wirrer, angstvoller Siertraum, von dem er zu erwachen rang und bangte. Ja, so war es — er war hier nachgegangen der schönen, schlanken Madeleine de la Force durch die grünen, schattigen Gänge des Bois de Boulogne. Sie schritt an dem Arm ihrer Mutter und in dem verjüngtem, dunklen Strauß des Abends hatte sich ihre in Weiß gekleidete weiche, junge Mädchenstalt scharf abgehoben, so daß er nur Augen für sie, nur Gedanken an sie — — — Sie mußten sich nicht fern mehr der Worte de Reuilly befinden, als plötzlich das helle Blitzen eines Schusses erklang — und er sah wie die Mutter Madeleines blutend und mit dem Tode ringend zusammenbrach. Woher der Schuß gekommen, er wußte es nicht! Nicht wenn die Kugel galt, noch wer sie abgefeuert! Eine namenlose Angst hatte ihn gepackt — er war davongespritzt, durch Büsche und Hecken — bis man ihn ergreifen konnte. Man hatte ihn des Mordes beschuldigt — man hatte ihn als Mörder verurteilt, zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Bann an der Insel Neu (Dubouyet) in Neu-Kaledonien begnadigt. . . . und er war doch unendlich! . . .

Er lagte dumpf und schlief die gehaltenen Fäuste vor die fieberige Stirn. Lebenslanglich auf dieser Insel des Schreckens, in dieser glühenden Hölle, ohne Hoffnung, ohne Trost verstorben in den nie endenden wunden Jammer der dumpfen Verzweiflung! Tag ein, Tag aus, halbnaht in den Steinbrüchen arbeitend, an das Gerd und die Gemeinheit geteilt, summt unter Stimmen, den hellen laute Wort ist freigegeben verdröben und wird bis zu ledig Tagen im dunklen Breiter bei trockenem Worte hehrsch, verjüngend unter dem Feuerregen der Tropennoten, hemacht von toben, harten Schlägen, die den Revolver im Gürtel, bereit sind einen jeden niederzuschlagen, der einen Hundstreck über ein Zeichen des Widerstandes zu machen wagt. Und doch würden die Glieder den Ragelst trocken, wenn sie nur die kleinste Aussicht hätten, das Bestland zu erreichen, das so leuchtendgrün aus dem Tiefden des Meeres herüberwinkt. Aber von den vielen Hunderten armer Verzweifelter, die es wagten, die wenigen Mabelangen zu durchschwimmen, erreichten nur wenige das rettende Ufer, denn Tausende von Halbtieren regen sich gierig und lächlich unter der trügerischen blauen Hülle des Wassers. . . . Heute Nacht soll er es selbst wagen, dieses Reich des Todes zu durchschwimmen, um der glühenden Hölle dieser Insel zu entkommen. Bisher einen schnellen Tod, als dieses langsame dumpfe Sterben in Angst, Verzweiflung und Einsamkeit.

Er hat sich eine Eisenklinge an ein langes Messer zu verschaffen gesucht. Wie viel Herzflößen und Furcht, wie viel Verstellung und Schamhaft hatten dazu gehört, diese Werkzeuge sich zu beschaffen. Nun schliefen alle; auch die Aufseher, die geladenen Revolver in den Gürteln schloßen, denn sie vertrauten ihren Freunden, den Halbtieren mehr, als der eigenen Wackelhaftigkeit, um jede Frucht unmöglich zu machen. Auch keine Weidensgeschäfte schliefen auf dem harten Waldstroch, — dort le reuze Verstand, dort le fureux Jean und die andern alle — — — er hörte ihre röhrenden Atempfe und ihre angestimmten im Traum gemurmelt Worte — — —

Vorsichtig — leise — leise — schlich er die Eisenklinge an das Fenstergitter — ein Druck — der Metall bröckelt — das Gitter weicht. Irgendwo ein gelles Licht! Sind das die Wäfler, die durch das Gitter strahlen? Er lauscht mit angehaltenem Atem und keine Wäfler erblickt. Nein — — — eine tiefe, schwache Stille — ein Stockhalm das gewiß die wahren Schreden des Tages mit in seinem Traum hinübergenommen und hat angefliegen in Sommer und Nacht — — —

Das Gitter ist gesprengt — er wagt sich durch die Öffnung und springt auf den Erdboden des Gefängnisses hinab. Er lauscht — nichts regt sich. Niemand hat ihn gehört. Jetzt beginnt er in bebender Stille mit seiner Eisenklinge die Hölle zu durchdringen. Er hat vorher schon eine postende Stelle gesucht, wo der Stall verwittert und die Steine gelockert sind. Die Öffnung ist da — er schlüpft hindurch — und liegt nun da, aufatmend aus heftiger Seele — frei — frei! — — — Bewußtlos für den Augenblick frei und gelangt es ihm, den gefährlichen, stöhnenden Weiten der Halbtier, zu entkommen, wie er den Waffen der schlafenden Wächter entkämpft, so wäre er zurückgekehrt aus dem Reich der Todes und des Schreckens in das Leben — das jetzt so wertvollst an ihm vorüberflutet, daß heile, jubelnde Lebens! —

Jetzt sieht er an dem gefährlichen, grauen Felsenmeer der Wildheit und blickt angstvoll auf die weite grauübrige Fläche des Kanals hinab. Können ihn seine schlafenden Wächter hinterfragen, über die unheimliche Stille der Nacht, hinterher zu dem grünen, leuchtenden Felsenlande, in eine der unter Palmen verborgenen Süften der Pappas! Er lauscht — kaum eine Welle regt sich schlieflich, kaum ein mildes Murmeln — nur das Rauschen eines fliegenden Hundes der schwarz und schwarzfärbig die Luft durchzerrt. — Er schaut zusammen in der schönsten Nachtstille, als stände er an Rauber eines Grabes. Und doch das Grab selbst bringt Erleichterung aus dieser glühenden Hölle — dieser Insel des Schreckens. . . . Er war ein schmerzender Schwimmer und Raucher und im Vertrauen hierauf hatte er dieses ganzzweilige Abenteuer begonnen. Er band die Eisenklinge mit einem Strick fest um den Hals, ergreif das lange Messer und ging langsam in die lammorne dunkle Nacht hinab. Dann lauchte er rasch und entschlossen unter und begann unter der Oberfläche des Wassers den schmalen Meeresarm zu durchqueren. Er war fast dunkel um ihn, und er verzweigte dergleichen mit den Augen das Meer zu durchdringen. Nun ließ er an einem Gegenstand, er sah nicht, was er und ließ ab — ein Fisch — ein Hai! Er lauchte tiefer, daß er den tödlich weißen Bauch des Tieres erblickte und ließ ihm mit aller Macht das lange Messer in den Leib. Der Fisch schlug wild um sich und schloß davon einen langen, roten Blutstreifen zurücklassend. . . . Die Luft war ihm langweilig ausgegangen, sein Kopf schlugte und seine Pulse hämmerten zum Zerplatzen. Er mußte empor — um zu atmen — — — das war der gefährlichste Augenblick, wenn die Weiten in ihm den Menschen entdecken würden.

